

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1924

412 (28.9.1924) Morgenausgabe

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

Anzeigenberechnung: für die neungespaltene Normaleizeile oder deren Raum 25 Goldpfennig, auswärts 30 Goldpfennig, Restameile 80 Goldpfennig, an erster Stelle 90 Goldpfennig. Familien-Anzeigen und Stellen-Gesuche 12 Goldpfennig. Rabatt nach Tarif. / Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanstöße: Geschäftsstelle Nr. 18, Verlag Nr. 21 und 292, Schriftleitung Nr. 20, Hauptschriftleiter Nr. 19, Postfachkonto Nr. 9542 Karlsruhe.

Chefredakt. H. v. Laer. Verantwortl. f. Politik: Fritz Ehrhard; für den Nachrichtenteil: Hans Vogt; für Wirtschaft, Stadt, Baden: Heinz Gerhardt; für Feuilleton: H. Weid, für „Pyramide“: Karl Joho; für Inserate: H. Schriever; sämtl. in Karlsruhe. Druck u. Verlag G. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion: Dr. Rich. Jägler, Berlin-Steglitz, Ebdansstr. 17, Telefon: Amt Steglitz 1119. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion: 11-12 Uhr.

Unterhaltungsbeilage / Der Lesekreis / Literaturbeilage / Technik / Für die Frauen / Wandern u. Reisen / Turn- u. Sportzeitung / Ratgeber für Landwirtschaft u. Tierzucht

Der Völkerbunds-Kavalier.

Von Dr. Paul Rohrbach.

Der Grund für die anhaltende Verbannung von Genf her, Deutschland zum Eintritt in den Völkerbund zu bewegen, ist das Bedürfnis der europäischen Politik, die europäische Basis für ihre Auseinandersetzung mit Frankreich zu verbreitern. Man wünscht, daß Deutschland anknüpft, aus einem bloßen Objekt der Politik der anderen wieder politisches Subjekt in Europa zu werden. Daher hat England auch durchgesetzt, daß uns im Voraus ein Sitz im engeren Rat zugesagt wird. Bei diesen Anstrengungen, die deutsche Zurückhaltung zu überwinden, muß es nur mündern, daß kein Wert darauf gelegt wird, Dinge zu vermeiden, die verstimmen wirken müssen.

Erstens sind die Saarländer mit ihren berechtigten Beschwerden über die illonale Praxis der Franzosen wiederum abgewiesen worden und zweitens ist ausgerechnet Herr Ransien als Völkerbunds-Kavalier nach Siemaringen geschickt worden, um Deutschland den Platz anzubieten, den Ramsay Mac Donald „den drohenden leeren Sitz in unserer Mitte“ genannt hat.

Es ist von mangelndem Takt die Rede gewesen, der deutschereits bei der Kontroverie mit Lord Barmoor gezeigt worden sei. Angenehm, daß unter dem kritisierten alten Regime weder der größte Zwischenfall selbst, noch die Art, wie er hinterher behandelt wurde, möglich gewesen wären, so ist es doch auch von den Regisseuren in Genf und von Ransien eine grobe Taktlosigkeit, daß keine andere Wahl getroffen wurde. Was würde man auf der alliierten Seite und was würden Ransien, Branting und Genossen lazen, wenn Deutschland in einer detaillierten internationalen Mission als Vertrauensmann einen alldeutschen Vorkämpfer oder den Verfasser eines „Dabaeinages“ schicken wollte?

Ransien hat sich nicht nur im Kriege, sondern auch nach der Niederlage Deutschlands in so schroffer Weise als Parteigänger der Entente gezeigt, durch Zurückhaltung seiner deutschen Ideen, durch Verklärung der „Französischen Unversität Straßburg“ und andere Akte und Verherrlichungen, daß sogar die normierten akademische Regeln ihrer Missfallen auferste. Leute, die ihn kennen, versichern, daß er auch heute von allen Sympathien für Deutschland entfernt ist. Weil er deutschfeindlich ist, darum wurde er ja auch Delegierter beim Bund gegen das freie Selbstbestimmungsrecht der Völker. Offenbar aber glauben die Leute in Genf, daß die Deutschen doch das autmündige und an Selbstgefühl arme aller Völker seien, so könne man ihnen auch Ransien als Abgeordneten annehmen.

Aus dem Saargebiet kam eine Abordnung und klagte über französische Handelsbeschränkungen, über französische Amonasunterricht für deutsche Kinder und über die vertragswidrige französische Besetzung. Ueber das eine gab es ein paar Redensarten, beim andern Ablehnung und beim dritten Vertagung aufs nächste Jahr. Das ist die Behandlung einer für Deutschland lebenswichtigen Frage in demselben Augenblick, wo man Deutschland mit Vorstellungen beharrt, es möge doch in den Bund eintreten. Natürlich gibt es eine einfache Erklärung dafür: England hat in Paris auf Weiter machen müssen, damit Frankreich süßlicher in den Sitz für Deutschland willigt, und dafür haben die Franzosen Anspruch auf die kleine Gegenseitigkeit, daß an der Saar und in Danzig Vertragswidrigkeiten und Rücksichtslosigkeiten gegen die deutsche Bevölkerung geschehen dürfen.

Es gibt noch andere Widersprüche gegen die jetzt so oft wiederholte Versicherung, die Aera des wahren Friedens und der Völkerverbrüderung sei anebrochen. Die Kommission, in der unter dem Vorsitz des tschechoslowakischen Außenministers Benesch über Schiedsgericht, Abrüstung und Garantiepakt verhandelt wird, hat einen Entwurf produziert, wonach bei Konflikten der Völkerbundrat ein Schiedsgericht erster Instanz bilden soll. Angenommen, Deutschland, Österreich oder Jugarien hätten eine Sache gegen einen Staat der geschlossenen feindlichen Gruppe — ist es da wahrscheinlich, daß der Völkerbund, der uns in Oberkasselen verraten hat, der die Saarländer auch heute noch preisgibt, der noch nie etwas getan hat, wogegen Frankreich bestimmt opponierte, auf die Seite der „Besetzten“ treten wird? Er wird es nicht tun! Und wenn von ihm an die höhere Schiedsinstantz im Haag appelliert wird, so werden die Delegierten dort es auch kaum wagen, eine Sache anders zu entscheiden als die „Großen“ sie schon entschieden haben.

Noch ein Zweites: „Besetzte“ Staaten dürfen nach der Benesch-Kommission keine Vertreter in der Abrüstungskontrolle haben, und Deutschland soll auch zukünftig von Franzosen, Belgiern,

Polen und Tschechoslowaken „kontrolliert“ werden!

Wir sind nicht der Meinung, daß eine Entwicklung aufgehalten werden soll, die in der Natur der Dinge liegt. Deutschland mag seine Bereitwilligkeit zum Eintritt in den Völkerbund schon heute mitteilen. Aber es sollte nur dann geschehen, wenn von der andern Seite außer den schönen Worten und der dringlichen Einladung auch eindeutige Beweise dafür geliefert werden, daß man genug guten Willen hat, Rücksichten auf Deutschland zu nehmen. Der Rosenkavalier Ransien war kein Beispiel dafür, und alles andere auch nicht.

In dem Diktat von Versailles heißt es, die Entwaffnung sei Deutschland und seinen Bundesgenossen auferlegt, „um die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen zu ermöglichen“. Im Sinne derer, die diese Formel aufstellten, war das eine ebenso besuchte und ebenso unverrückte Lage, wie die von der

deutschen Alleinschuld. England senkt jetzt unter den wirtschaftlichen und politischen Folgen seiner Teilnahme an dem Verbrechen von Versailles, und darum ist es ihm mit der Abrüstung (ausgenommen seine Flotte, Mosul, den Sudan usw.) ernst geworden. Der Kampf mit Frankreich, das an erster Stelle zum Absinken genötigt werden müßte, wenn die Sache Sinn und Zweck haben soll, konnte diesmal in Genf nicht zum Austrag gebracht werden. Es sind auch noch andere Staaten da außer England, denen an gründlicher Abrüstung liegt. Diese ganze Gruppe drängt auf den Eintritt Deutschlands, denn mit deutschen Vertretern im Völkerbundsrat ergeben sich mehr tatsächliche Möglichkeiten des Vorgehens, als ohne solche. Gut, dann soll der Satz gelten: Wenn du nehmen willst, so gib!

Um bei einem Punkte anzufangen, der zwar nicht der wichtigste für Deutschland ist, bei dem aber am schmerzhaftesten und verlogenen an uns

gehandelt worden ist, bei der Fortnahme unserer Kolonien. Bittet man uns in den Völkerbund, dann soll die Frage des deutschen Kolonialbesitzes als offen behandelt und Deutschland sofort eine Möglichkeit erneuter Befähigung in seinen Kolonien gegeben werden. Das wäre ein Prüftstein dafür, ob wir nur als Stein im politischen Schachspiel erwünscht sind, oder ob man unsere moralischen Ansprüche anerkennt. Dazu kommt, als selbstverständlich, daß es bei unserer Forderung auf unparteiische Verhandlungen über die Schuldfrage vor einer neutralen wissenschaftlichen Kommission bleibt. Ob diese Kommission vom Völkerbund, vom Saager Schiedsgericht oder von sonst jemandem bestellt wird, ist gleichgültig, vorausgesetzt, daß ehrliche und unbefangene Männer sie zusammensetzen. Daran, wie sich die Mahngebenden im Völkerbund zu solchen Forderungen stellen, wird man sehen, was der Völkerbund für Deutschland wert ist.

Dauer-Kontrollschikane durch den Völkerbund.

Frankreichs Plan.

V. Von unserer Berliner Redaktion wird uns berichtet:

Uns Genf wird gemeldet, es sei Briand, dem offiziellen Vertreter Frankreichs in Genf, gelungen, die französische Auffassung in Bezug auf die Militärkontrolle Deutschlands zur Geltung zu bringen. Diese Meldung ist in ihrem Inhalt so ungläublich, daß man an ihrer Richtigkeit in einem Augenblick, in dem angeblich die jetzt maßgebenden Kräfte in der Entente auf den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund drängen, zweifeln müßte. Dieser Zweifel wird eben aber behoben durch bestehende und ergänzende Meldungen des Genfer „Journal“.

Darnach soll in der Tat die Militärkontrolle Deutschlands verewigt werden, und Herr Briand hat den Plan bis ins einzelne durchgearbeitet, um sein unerträgliches System dieser Art von Anechtschaft für Deutschland zu begründen.

Auch die Vertreter der Grenzstaaten Deutschlands sollen dem Kontrollrate angehören. Wir würden also, wenn der laubere Plan des Herrn Briand zur Ausführung käme, das Verhängen haben, a. B. plötzlich an tragend einem beliebigen Tage polnische Offiziere in unseren Fabriken und Kavernen herumhüpfeln zu sehen.

Der Plan Briands geht weit über das hinaus, was wir in den letzten fünf Jahren schon an Militärkontrolle über uns haben ergehen lassen müssen.

Durch die Bestimmung, daß die Mitglieder des Rates das Recht haben sollen, „auf Vorgänge aufmerksam zu machen, die einer Prüfung unterliegen sollen“, ist der übelste Spionage-Tar und Tor geöffnet. Bis hierhin ging den Kontrollaktionen stets ein politischer, diplomatischer Meinungsaustrausch zwischen Deutschland und den Kontrollmächten über Art, Form, Termin und Dauer der Kontrollaktion voraus. Auch das soll nach den Plänen der französischen Demokratie ein Ende haben.

„um den Charakter einer überraschenden Prüfung zu wahren, soll der Staat erst im letzten Augenblick von einer bevorstehenden Kontrolle in Kenntnis gesetzt werden.“

Das bedeutet, daß auf diktatorischem Wege einfach Kontrollaktionen über Nacht dem Deutschen Reich aufgezwungen werden können.

Es ist vorläufig noch nicht bekannt, wie die Stimmung im Völkerbund in Bezug auf diese französischen Vorschläge ist. Es soll Opposition vorhanden sein, aber Frankreich und sein Anhang werden nichts unversucht lassen, um den Briandischen Plan durchzusetzen.

Wenn der Plan ratifiziert wird, so bedeutet das eine sinnfällige Fortsetzung der Methoden von Versailles.

Zugleich aber beleuchtet schon die Tatsache, daß der Briandische Plan überhaupt vorgelegt werden durfte, die wirkliche Lage in Genf und in der Entente. Herrriot und Mac Donald reden von Völkerverbrüderung und die hinter ihnen stehenden politischen Parteien predigen die Gleichberechtigung Deutschlands.

Zur selben Zeit schlägt der offizielle Vertreter Frankreichs im Völkerbundsrat ein System der schlimmsten Anechtschaft Deutschlands vor.

Er verhöhnt die Ideen der Demokratie und des Pazifismus, die dem Völkerbund zugrunde liegen sollen, er reizt den falschen Propheten in Paris und London die Maske der Heuchelei vom Gesicht und beweist, wie richtig der Zweifel ist, der von den nationalen Parteien und Blättern in Deutschland dem Genfer Völkerbund gegenüber an den Tag gelegt wird.

Minister Dezer Generaldirektor der Reichsbahn A.-G.

t. Berlin, 27. Sept. In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn-Aktiengesellschaft wurde Reichsverkehrsminister Dezer zum Generaldirektor dieser Gesellschaft gewählt. Die Wahl erfolgte einstimmig und ist bereits vom Reichspräsidenten bestätigt worden. Zum Präsidenten des Verwaltungsrates ernannt die Mitglieder Herr Dr. Karl Friedrich von Siemens, zum ersten Vizepräsidenten Staatssekretär Stiebler und zum zweiten Vizepräsidenten den Engländer Sir Acworth. In der Sitzung nahmen sämtliche Mitglieder des Verwaltungsrates, auch die ausländischen, mit Ausnahme des Präsidenten der Hamburger Handelskammer, Mänchmeyer, teil. Staatssekretär Vogt begrüßte die Anwesenden. Gemäß den Satzungen wählte der Verwaltungsrat einen permanenten Ausschuß, der sich aus den Herren Stiebler, Acworth, Bergmann, Fischer und Arnold zusammensetzt. Die nächste Sitzung findet am 1. Oktober statt.

Ermäßigung der Rohelpenpreise.

w. Essen, 27. Sept. In der gestrigen Sitzung des Rohelpenverbandes wurde beschlossen, die Verkaufspreise für Abfälle von Lieferungen ab 1. Oktober um 6-8 Mk. pro Tonne nach Sorte und Betriebsgebiet zu ermäßigen. Auf allen Plätzen, wo bisher schon wesentlich niedrigere Auslandspreise bestanden, ist die Ermäßigung eine geringere. Die Preise für luxemburgische Gießereierisen bleiben unverändert.

Verhandlungen über die Grenze von Dortmund-Hörde.

t. Dortmund, 27. Sept. Die städtische Nachrichtenstelle teilt mit: Die französische Regierung hat kürzlich der deutschen Regierung Mitteilung über die von ihr beabsichtigte Grenzziehung des zu räumenden Gebietes Dortmund-Hörde gemacht und zugleich dem Wunsch nach Benennung von deutschen Vertretern zu Verhandlungen über die Regelung von Einzelheiten Ausdruck gegeben. Die deutsche Regierung hat zur Führung der Verhandlungen den Vizepräsidenten des Verwaltungsrates der Reichsbahn Dr. Dezer als ihren Vertreter Geh. Regierungsrat Clausen bestimmt. Im Kreisbause von Dortmund haben heute zwischen den beteiligten Vertretern der Behörden und wirtschaftlichen Gruppen Besprechungen stattgefunden. Dabei wurden gegen die in Aussicht genommene Grenze, deren Verlauf etwa durch eine von Mengede im Norden nach Krudel im Süden zu ziehende Linie bestimmt wird, aus verwaltungstechnischen und wirtschaftlichen Gründen lebhafte Bedenken erhoben. Es wurde ein Ausschuß gebildet, der der deutschen Abordnung bei der Führung der Verhandlungen zur Seite stehen soll.

Eine Rede Strefemanns.

Berlin, 27. Sept. Der Reichsminister des Inneren Dr. Strefemann hielt heute in einer Versammlung der Deutschen Volkspartei im Blüthnersaal eine Rede, in der er u. a. sagte: Die deutsche Außenpolitik sei charakterisiert durch das Zustandekommen der Londoner Abmachungen. Die Erreichung der verfassungsmäßigen Mehrheit sei ein Beweis dafür, daß die Haltung der Reichsregierung gegenüber dem Sachverständigenrat in weitesten Kreisen des Volkes gebilligt worden sei. Die Verhandlungen über die Anleihe seien nach mancherlei Schwierigkeiten so weit gefördert, daß voraussichtlich

in der nächsten Woche eine Entscheidung zu erwarten sei.

Entscheidend sei vor allem die Entspannung der wirtschaftspolitischen Lage. Bedenklich sei auch das Aufhören der Bestimmungen des Versailleser Vertrages über die einseitige Meistbegünstigung gegenüber Deutschland. Es beginne eine Aera der Handelsvertragsverhandlungen mit den verschiedenen Ländern. Für Deutschland werde es darauf ankommen, die Gründe der Meistbegünstigung auf der Grundlage eines

mahvollen deutschen Zollschutzes durchzuführen. Der Minister gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich dem Aufhören der einseitigen Meistbegünstigung auch das Aufhören anderer Beschränkungen Deutschlands anschließen werde. Wenn man von Deutschland verlange, daß es die Fahrt für fremde Luftschiffe über Deutschland freigebe, dann müsse man ihm auch entgegenkommen in Bezug auf die Entwicklung der deutschen Flugzeuge, die heute künstlich aufgehalten werde.

Der Minister bezeichnet es als tief bedauerlich, daß anlässlich eines Mißverständnisses über eine

Unterhaltung mit Lord Barmoor ein Teil der deutschen Presse es warte, die deutschen Delegierten der Unwahrscheinlichkeit zu zeihen. Inzwischen habe Lord Barmoor selbst mitteilen lassen, daß er keinen Zweifel daran habe, daß die Darlegungen des Außenministers durchaus den Tatsachen entsprächen.

Wenn Deutschland die Möglichkeit gegeben ist, ohne Aufgabe seiner grundsätzlichen außenpolitischen Einstellung im Völkerbund mitzuwirken, so sei die Frage des Beitritts nicht eine Parteifrage, sondern eine Frage, die kühl und nüchtern abgewogen werden müßte. Die Zeitungsberichte über heftige Kämpfe über diese Frage im Reichskabinett seien von Anfang bis zum Ende erfunden. Dr. Strefemann betonte, er habe selten eine so einmütige Sitzung erlebt, als die beiden Sitzungen, in denen sich das Reichskabinett mit dieser Frage beschäftigt habe.

Die Erklärung der Deutschen Volkspartei kennzeichne deren Auffassung, die mit der Idee des Bürgerblocks nichts zu tun habe. Die Tatsache, daß das Sachverständigengutachten angenommen worden sei, sei die Grundlage der heutigen Außenpolitik. Stelle sich die deutschnationale Volkspartei auf den Boden dieser Tatsache, so wäre es falsch, ihre Mitwirkung von den Regierungsgeschäften auszuschließen. Die Kundgebungen der letzten Zeit zeigten, daß die oft verkante u. bei den letzten Wahlen vom Volke mißdeutete Politik der Deutschen Volkspartei in immer weiteren Kreisen Verständnis finde. Es sei die Idee der realen Machtpolitik nach außen und der Mitwirkung weitester Kreise des Volkes am Staate nach innen.

Es sei falsch, wenn Herrriot glaube, Deutschland innerpolitische Ratsschlüsse geben zu müssen und verlange, daß es sich loslöse vom alten Deutschland. Deutschland wolle nicht den bewussten Gegensatz zwischen dem alten und dem neuen Deutschland.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Die Zusammenfassung der Delegationen.

w. Berlin, 27. Sept. Die deutsche Delegation für die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen...

Die französische Delegation für die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen...

w. Paris, 27. Sept. Der französische Delegation, die die Verhandlungen über den Abschluss eines Handelsvertrages mit Deutschland...

Zur Aufwertungsfrage.

Ein Leser unseres Blattes schreibt uns: Der Vorschlag des Finanzministers stellt sich als eine sogenannte Wohlstandspolitik dar...

Für die Aufwertung käme folgender Weg in Betracht: Die mit Inflationsgeld gekauften Anleihen...

Wahrscheinlich wird sich ergeben, daß nur wenige solcher Aufwertungsbons ausgegeben werden brauchen.

bons werden mit einem Mindestzins von 3 B. 1 % ausgesetzt; bei besserer Finanzlage des Reiches wird er bis 3 % erhöht.

Deutsches Reich

Reichspostminister Höffe in Wien.

w. Wien, 27. Sept. In einem Gespräch mit einem Vertreter der 'Neuen Freien Presse' äußerte sich Reichspostminister Höffe...

Keine Möglichkeit zur Erhöhung der Beamtenbezüge.

w. Berlin, 27. Sept. Der Reichsfinanzminister hat heute vormittag die Vertreter der Spitzenorganisationen empfangen...

Es ist auch eine wirtschaftliche und finanzielle Unmöglichkeit, auf der einen Seite die Einnahmen des Reiches durch Erhöhung der Umfahntarife...

notenbank keine Maßnahme getroffen werden, deren Rückwirkung auf die endgültige Goldwährung sich nicht übersehen läßt.

Ein Münchner Presseprozeß aus den Hiltertagen.

1. München, 27. Sept. Als sich kurz vor dem Hiltterputz die Zeitungsmeldungen aus Thüringen über die Zusammenziehung irregulärer Verbände...

Konferenz der Luftminister in Berlin.

1. Berlin, 27. Sept. Wie das 'V. L.' zuverlässig berichtet, findet am 7. und 8. Oktober in Berlin auf Einladung des Reichsinnenministers eine Konferenz der Luftminister...

Die Dauerfahrt 3. R. 3.

Unser Berichterstatter, der die Dauerfahrt des 3. R. III mitgemacht hat, schildert in einem sehr lebendigen Bericht seine Eindrücke auf der Fahrt.

Das Washingtoner Arbeitszeitabkommen.

w. Berlin, 27. Sept. Die Spitzenverbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer wurden vom Reichsarbeitsministerium über die Ergebnisse der Zusammenkunft der deutschen, englischen, französischen und belgischen Arbeitsminister in Bern...

Loucheur französischer Botschafter in Berlin.

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters.) 8. Paris, 27. Sept. (10 Uhr.) Nach Informationen an gut unterrichteter Stelle scheint nunmehr festzustehen, daß der bekannte Industrielle Loucheur zum Botschafter in Berlin ausersehen ist.

Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden, teile ich unentgeltlich jedem Kranken mit.

nsm. mehrfach hervorgerufen. Der jetzige Berliner Botschafter de Marguerie wird demnach bestimmt nach Rom gehen.

Französische Deklamation.

Herriots Mandat zur Beeinflussung der deutschen Innenpolitik.

6. Paris, 27. Sept. (Ela. Nachtber.) Die Frage des möglichen Eintritts der Deutschen in die deutsche Regierung bildet das Hauptthema der Besprechungen der politischen Kreise in Paris.

Das deutsche Todesbataillon von San Paolo.

Der 'Basler Nationalzeitung' wird berichtet, daß bei der brasilianischen Revolution ein deutsches Bataillon mitkämpfte, das sich aus lauter Existenzgenossen rekrutierte...

Die Wenigen, die Tränen weinen auf den Gräbern dieser deutschen Freiwilligen, die gefangen genommen wurden mit der Waffe in der Hand...

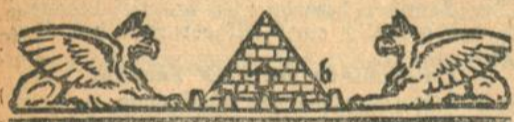
Die Wenigen, die Tränen weinen auf den Gräbern dieser deutschen Freiwilligen, die gefangen genommen wurden mit der Waffe in der Hand...

Kesselexplosion.

w. Barchin, 27. Sept. Heute morgen erfolgte auf dem Bahnhof Glowino eine Dampfessel-explosion, wobei ein Heizer getötet und 5 Personen verundet wurden.

Zuckerkrank!

Fr. Löw, Walldorf 36 (Hessen).



Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt enthält in ihrer heutigen, Hans Thoma zu seinem 85. Geburtstag gewidmeten Nummer (89) folgende Beiträge.

Planderei

vom Infandus Brütler.

Das Freiburger Stadttheater hat eine Scharte ausgewählt. Es verschloß in der vorigen Spielzeit irgend einem ihm mißliebigen Kritiker die Pforte.

Doch dies nebenbei, denn der Herbst ist so golden und mild und will gut machen, was der Regen sommer genügt.

Die Stadt Freiburg wimmelt von Priestern und Pfarrern, denn es findet hier, wie gesagt, die Tagung für christliche Kunst statt.

Das Schauspiel des jungen rheinischen Dichters an sich ist nicht sonderlich stark. Allzuviel tragische Szenen bringen mehr Bilder als dramatische Spannung und Verknüpfung.

bühne. Eine überdurchschnittliche, eine festliche Leistung bedeutet diese Gerkaufführung kaum. Statt harter Persönlichkeiten: Almerwits-Schauspieler!

Ein umso fesselnderes Bild — gerade für den Gast — boten wiederum die Typen in Sutane oder Mönchsgewand, darüber prachtvolle Köpfe mit eben gemeißelten Zügen...

Auch dort sah ich eines Abends eine Szene, die mich sehr freute als alles Illusionstheater. Mit guten und trübhaften Bürgern der Fritz Böhle-Stadt...

ist, verlustierte ich mich in alten Fernerungen auf der Regelbahn. Unmittelbar anschließend befand sich ein Tanzsaal, aus dem Wälderweifen flavierten.

Die Sache läuft nun irgendwie vor einem Gericht. Indessen soll nicht eigentlich hiesigen, sondern von dem heutigen erfreulichen Ausgleich der vorjährigen Ungleichheit gesprochen werden.

Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden, teile ich unentgeltlich jedem Kranken mit.

Der Zuverlässigkeitsflug für Leichtflugzeuge.

Zur Landung in Karlsruhe.

Am Montag und Dienstag, den 20. und 21. September, geht eine Flugveranstaltung vor sich, die berechtigtes Interesse weitester Kreise verdient.

Nun gilt es heute, nicht das Kriegsflugzeug, sondern das wirtschaftliche Kleinflugzeug zu züchten. Mit kleinen Motoren und wirtschaftlichem, d. h. sparsamen Betriebsstoffverbrauch fliegen zu können, das ist nun die Frage.

Zu den interessantesten Flugzeugen gehört der Gode-Buff-Gindecker (Bremen), der den 75 PS. Siemens und Halske Motor trägt und außer dem Führer noch drei Passagen aufnehmen kann.

Erfreulich für weite Kreise wird es sein, Bekanntheit mit dem weltberühmten Junkers-Gana-Metalflugzeug machen zu können. Diese Flugzeuge bestehen nur aus Metall, indem das aus Stahlrohr bestehende Gerüst von Kump und Tragflächen mit Duraluminium-Wellblech von 0,2 Millimeter, also ein Fünftel Millimeter Stärke überzogen ist.

Erinnern wir uns, daß beim ersten Zuverlässigkeitsflug 1911 auch nur Motoren von 60 PS. benutzt wurden, während der jetzige Motoren von 12 bis 75 PS. zeigen wird.

Die Flüge am Dienstag werden also eine Fülle von Neuerscheinungen des deutschen Flugzeugbaues zeigen, so daß es sich lohnt, den Flugplatz zu besuchen.

Aus dem Stadtkreise

Die Lamas im Stadtpark.

Wenig reizvoll ist gewiß der erste Anblick dieser Tiere. Da scheint der Hals übermäßig lang zu sein, die Beine zu stämmig, der ganze Knochenbau zu groß geformt. Und keineswegs schaut das Auge gerade freundlich drein.

Wir verstehen aber jetzt die Körperbeschaffenheit des Tieres als eine besonders geeignete Anpassung an die ihm gestellten Aufgaben. Die Indianer bekunden eine große Liebe für diese Tiere, sie schmücken und liebholen sie, sobald sie ihnen eine Würde anlegen.

Manche Forscher halten es für sehr gut möglich, Lama etwa in unseren Alpengebieten einzubürgern, da die Tiere ebenso witterhart wie anspruchslos sind. Während unter der Gruppe der Lamas in weitem Sinne Lama und Alpaka schon seit ältesten Zeiten zu Haustieren geworden sind, leben Guanaco und Vicuña noch heute wild und sind von den bewaldeten Tälern des Feuerlandes bis nach dem nördlichen Peru verbreitet.

Dankagung. Der Vorsitzende berichtet über den schönen Verlauf des vom Verkehrsverein aus Anlass der Karlsruher Herbstwoche veranstalteten alemannisch-pfälzisch-fränkischen Heimattages.

Mitteilungen aus der Stadtratsung vom 25. September.

Die Nachrichten der Tageszeitungen, sowie die Berichte der Augenzeugen über die Jagd nach dem Schimpanse werden gewiß bei allen Freunden der Natur und Tierwelt lebhaftes Bedauern auslösen.

Die Jagd nach dem Schimpanse.

Als der Schimpanse, dieser Menschenaffe, die goldene Freiheit erlangt hatte, war es ihm gar nicht ums Durchleben, sondern er wollte nur zeigen, wie Schimpansen naturgemäß leben möchten!

für ihre große und erfolgreiche Arbeit auch weiterhin herzlichen Dank und Anerkennung aus. Ehrung. Aus Anlaß des bevorstehenden 85. Geburtstages Hans Thomas, des Ehrenbürgers der Stadt, stiftet der Stadtrat den sämtlichen Schulen der Stadt Lithographien von Bildwerken des Altmeisters, die an die oberen Klassen des Schullehrers für ihre Klassenzimmer verteilt werden sollen.

Gemeindesteuern. Die für das Vierteljahr Oktober bis Dezember 1924 zu erhebende Vorausschätzung auf die gemeindliche Grund- und Gewerbesteuer beträgt 15 Pfa., die Kreissteuer 0,5 Pfa. von je 10 Mk. Grund- und Gewerbesteuerwert.

Die Bilder in unserem Schaufenster (Ritterstraße) zeigen: Um die Weisheit der Zeitungsführer (Strecke 40 Kilometer) mit einer Zeitungslast. — Direktor Krome mit seiner Gattin und zahmem Jagd-Gepard in den Straßen Berlins. — Die Denkmalsweiche des 22. Reserve-Korps in Berlin Wilmersdorf. — Die Automobil-Ausstellungshalle als Nischenpark für die Operaufführung von "Aida".

Wildpark-Motorradrennen. Ergänzend sei nachgetragen, daß die Lauterberg-Zigarettenfabrik ebenfalls einen Ehrenpreis gestiftet hat.

Berufung. Der deutschen Delegation für die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen gehört u. a. als Vertreter Badens Ministerialrat Dr. Scheffmeier vom Ministerium des Innern an.

Von der Technischen Hochschule. Dr. Hans Thoma bei der "Mittleren Jar" A.-G. in München wurde zum Professor für elektrische Anlagen an der Technischen Hochschule Karlsruhe, Professor Dr. Arthur Lehner, Vorstand der Versuchsanstalt der Deutschen Maschinenfabrik A.-G. (Demag) in Duisburg, und Privatdozent an der Technischen Hochschule Berlin, zum Professor für mechanische Technologie und allgemeine Maschinenlehre an der Technischen Hochschule in Karlsruhe ernannt.

Betanachtungen.

Stadtartenkonzerte. Sollte es die Witterung erlauben, so soll auch nächste Woche mit der weiteren Ausführung von Stadtartenkonzerten fortgefahren werden.

Mein Zwit in Regentropfen. Was bedeutet dies: Nun für Karlsruhe eine Attraktion, eine Neuheit, die viel bringen wird.

Stefan Dahlen wird, wie schon gemeldet, am Montagabend an Einladung des Theaterkulturverbandes im Saal der Handelskammer „Leonce und Lena“ von Georg Büchner lesen. — Beginn 8 Uhr.

Vieder- und Arien-Abend Heinrich Schlusnus. Heinrich Schlusnus, der bekanntlich am Montag, den 20. September, abends 8 Uhr, im großen Festsaal einen Vieder- und Arienabend gibt, bildet auf eine jener Karrieren zurück, die, vom sich durchdringenden Genie beflügelt, hoch von Stufe zu Stufe führen, und den eigentlichen Entwidlungsstadium in einem relativ kleinen Zeitraum aufeinanderbringen.

Sport-Spiel

Mercedesjege in San Sebastian.

Die motoristische Grand-Prix-Woche des Automobilclub von Guipuzcoa in San Sebastian brachte am Mittwoch das Rennen der Tourenwagen. Die sieggewohnte deutsche Daimler-Motoren-Gesellschaft Stuttgart-Untertürkheim konnte auch hier einige Erfolge für sich buchen.

Das Rennen war eines der spannendsten der diesjährigen Saison, trotzdem es bei strömendem Regen ausgetragen wurde. Von 36 gemeldeten Fahrzeugen gingen insgesamt 24 an den Start. Nur von 3 Wagen war das Rennen der Klasse II bestritten. Nachdem der von Murago gesteuerte Citroen-Wagen durch Sturz ausgeschieden war, hatte Sailer auf Mercedes wenig Mühe, das Rennen gegen Peris auf Aurea zu gewinnen.

Salzer (Mercedes) hatte in der Klasse der 3 Lit.-Wagen nur Salz auf Aries als Gegner. Er setzte sich sofort an die Spitze und hatte bald einen größeren Vorsprung. Zur allgemeinen Ueberraschung passierte aber Salz in der 15. Runde allein die Tribünen. Salzer hatte in dieser Runde anscheinend Defekt und mußte das Rennen aufgeben.

Schule und Kirche

Evangelische Landes synode.

Karlsruhe, 27. Sept. Am Dienstag, den 30. September, wird die Evang. Landes synode zu einer ordentlichen Tagung zusammentreten. Ein Eröffnungsgottesdienst wird vormittags 10 Uhr in der hiesigen Schloßkirche stattfinden; Geh. Oberkirchenrat D. Mayer wird die Predigt halten.

Evangel. Frauenunion. Der diesjährige Frauenunionstag soll am 19. Oktober gehalten werden. Er soll das Interesse der evang. Frauenwelt in Baden besonders auf die Arbeit des Frauenverbandes für Innere Mission, besonders auf seine Erholungsfürsorge für evang. Mütter hinlenken.

Die Einführung eines neuen Katechismus. Auf das Ausschreiben zur Gewinnung eines neuen Katechismus sind 21 Entwürfe eingegangen. Der von der Kommission angenommene Entwurf ist gedruckt worden und den Pfarrämtern und hauptamtlichen Religionslehrern zugestellt worden.

Tagesanzeiger

(Man beachte die Anzeigen!) Sonntag, den 28. September.

Bad. Landestheater: Der Ring des Nibelungen (Walpurgisfestspiele). 7-9 Uhr. Stadt. Konzerthaus: Der Meisterhänger. 7 bis 9 Uhr. Stadtgarten: Promenadekonzert, vorm. 11 bis 12 Uhr. Konzert der Harmonie, nachm. 3 1/2-6 und abends 8-10 1/2 Uhr.

Montag, den 29. September.

Bad. Landestheater: Die Faustprobe. Hierauf: Amphitruon. 7 1/2-10 Uhr. Stadt. Konzerthaus: Defekt. Jugendfeier der Deutschen Turnerschaft. 7 Uhr. Stadt. Festhalle: Vieder- und Arienabend Heinrich Schlusnus (Berliner Staatsoper). 8 Uhr. Colosseum: Varieteevorstellung, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Ihre Stahlverkopfung müssen Sie beseitigen. Wir raten Ihnen, 30 g Herber-Kerne in der Apotheke zu kaufen und nach Bedarf 1-2 Stück zu nehmen. Sicher: Hofapothek, Kaiserstraße 201.

Was unsere Leser mitteilen

Nachstrube in der Akademiestraße.

Wie es um diese besteht, ist, weiß wohl jedes, das in der Nähe der Passage wohnt, und daß man nachts durch wütendes Lärm und Treiben auf der Straße aus dem fröhlichen Schlaf gerissen wird.

Zur Grund- und Gewerbesteuer für 1924.

Ich erhielt dieser Tage meinen Steuerbescheid, wonach ich infolge verpäteter Anstellung vor Ablauf eines Monats, es wäre bis spätestens 19. Oktober M. 60.— und bis 15. Oktober M. 55.—, zusammen M. 115.— zu bezahlen habe.

Ich bitte daher die angesehene Behörde um Auskunft, aus welchem Mißverständnis die restlichen Steuern und Abgaben bezahlt werden sollen und wo die Beträge für die Unterhaltungskosten hergenommen werden sollen?

Wirtschafts- und Handelsteil.

Zusammenlegung.

Von Professor Dr. Max Wolff.

Die Aktien-Zusammenlegungen, die bisher bekannt geworden sind, haben eine nach der anderen dem beteiligten Publikum und der Börse starke Enttäuschungen bereitet. Es war zwar notorisch, daß Krieg und Inflation selbst unseren größten und bestfundierten Unternehmungen schwere Substanzverluste zugefügt haben, aber man nahm doch im allgemeinen an, daß die rückläufige Bewegung der Kurse, die mit ganz kurzen Unterbrechungen seit dreiviertel Jahren dauert, diesen Schäden mehr oder weniger Rechnung getragen habe. Gewiß ist es möglich, daß die Börse den Geldwert der einen oder anderen Aktie zu hoch veranschlagt; daß sie sich aber über den gesamten Stand unserer Wirtschaft ein falsches und zu günstiges Bild gemacht habe, ist bei der engen Verbindung, die zwischen anderen Banken und der Industrie besteht, kaum anzunehmen. Es herrscht offenbar die Tendenz, bei der Umstellung der Papiermark auf Gold, wenn nicht über Gebühr, so doch möglichst scharf vorzugehen.

Man berücksichtigt bei der Goldbilanzierung scheinbar nicht nur den Wert der vorhandenen Aktien, sondern hat vor allem die künftige Rentabilität des Unternehmens im Auge. Man will das Kapital so zusammenfassen, daß sich in Zukunft eine angemessene Verzinsung ergibt, und auf Grund dieser die Parität der Aktien mit dem Nennwert oder gar ein mehr oder weniger erhebliches Agio. Wenn vor dem Kriege eine Dividende von 5-6 Prozent für einen Kurs von 100 genügt, so werden jetzt mindestens 10-11 Prozent dazu nötig sein, und zur Erzielung eines Aufgebotes, das die Ausgabe junger Aktien gestattet, 15-16 Prozent. Und darauf feuern die meisten Unternehmungen hin. Mit der Umstellung auf Gold ist es nicht getan, sondern sie brauchen neues Kapital, und da sich dieses durch Obligationen zum Teil kaum aufbringen läßt, so muß es durch junge Aktien geschehen, die einen hohen Kursstand der alten als unbedingt notwendige Voraussetzung haben.

Daneben spricht bei den Leitern unserer industriellen und Bankinstitute die Abneigung gegen die Kleinaktie eine nicht unbeträchtliche Rolle. Niemand von ihnen denkt daran, die Kleinaktiönäre um den kümmerlichen Rest ihres Vermögens zu bringen, den sie sich durch die Flucht in die „Sachwerte“ gerettet haben, aber die Kleinaktie ist denkbar unbeliebt. Man erwartet von ihr eine übermäßige geschäftliche Belastung, unnötige Eberereien und eine unerwünschte Zersplitterung des Aktienbesitzes. In England hat sich zwar die Fundaktie durchaus bewährt, aber die deutsche Geschäftswelt will sich in ihren liebgewordenen Wohnsitzen nicht lösen lassen und hält, wie erst letzthin eine Kommission der besten Sachkenner entschieden hat, unser Aktienrecht für so ausgezeichnet, daß nichts trotz der veränderten Verhältnisse daran geändert werden darf. Eine Stüdelung bis zu 20 Mark hinunter ist zwar durch Gesetz vorgeschrieben, aber in der möglichst scharfen Zusammenlegung hat man ein Mittel, das gesetzlich Gebotene praktisch illusorisch zu machen.

Das ist ein bedauerlicher Gesichtspunkt. Die Kleinaktie wurde eingeführt, um dem bescheidenen Aktionär sein Recht und seinen Besitz zu wahren. Die Aktientinhaber setzen sich heute nicht mehr wie früher aus mehr oder weniger spekulativ veranlagten Naturen zusammen, sondern die große Masse des Mittelstandes war gezwungen, „einzusteigen“, wenn sich die Leute überhaupt etwas von ihrem Vermögen erhalten wollten. Die Aktie ist heute im ganzen Volk verbreitet, und eine übermäßig scharfe Zusammenlegung schädigt gerade die Kreise, auf deren Erhaltung man aus wirtschaftlichen und politischen Gründen den größten Wert legen sollte. Aktiengesellschaften sind Erwerbsunternehmungen, keine Wohltätigkeitsvereine, aber gerade die größten von ihnen haben einen Umfang angenommen, daß sie sich selbstverständlich unter Wahrung ihres Charakters — politischen und sozialen Gründen nicht völlig verschließen sollten.

An sich ist es ja völlig gleichgültig, ob der Aktionär für 50 Papieraktien zwei Goldaktien im Werte von 100 erhält oder eine, die später dank der höheren Rentabilität den Kurs von 200 erreichen wird. Der einer Aktie beigelegte zahlenmäßige Wert ist letzten Endes überhaupt belanglos, da diese, unabhängig von ihm, immer nur einen bestimmten Anteil am Gesamtvermögen des Unternehmens darstellt. Insofern liegt in einer scharfen oder weniger scharfen Zusammenlegung der Papieraktien weder ein Nachteil noch ein Vorteil für den einzelnen Aktionär. Aber in der Praxis liegen die Verhältnisse doch anders, oder es gilt doch nur für den Großaktionär, der mit einer dauernden langfristigen Beteiligung an dem Unternehmen rechnet; für den kleinen Aktionär kommt nur der gegenwärtige Wert seines Besitzes in Betracht. Er kann die zukünftige günstige Kursentwicklung nicht abwarten, sondern die Entwertung der Aktie, die mit der Bekanntgabe einer über Erwarthen scharfen Zusammenlegung verbunden zu sein pflegt, zwingt ihn zum Verkauf. Nach den theoretischen Erwägungen wäre die Quotenaktie das Ideal einer Aktie, sie wird aber gerade von der deutschen Geschäftswelt auf das entschiedenste abgelehnt in

der richtigen Erkenntnis, daß die Bewertung einer Aktie nicht von dem allgemeinen Wert des Unternehmens, sondern von dem zahlenmäßig festgelegten Wert des einzelnen Stückes ausgehen muß.

Es kann natürlich nicht davon die Rede sein, daß bei den Goldbilanzen zugunsten einer noch so bemitleidenswerten Gruppe von Aktionären von den bewährten kaufmännischen Grundsätzen abgegangen wird, im Gegenteil im Interesse unserer Wirtschaft ist eine energische Vereinigung und scharfes Durchgreifen dringend geboten, aber gerade diese Grundsätze werden in vielen Fällen zu einer scharferen Zusammenlegung führen, als sich später als notwendig erweist. Viele Aktiva, die heute zweifelhaft erscheinen und daher abgebuht werden müssen, werden noch eingehen, besonders Guthaben und Forderungen aus dem ehemaligen feindlichen Ausland, die bei vielen Gesellschaften einen hohen Prozentsatz des Goldkapitals ausmachen. Auch die inländischen Effekten lassen sich heute noch in feiner Weise mit Sicherheit bewerten. Wenn in solchen Fällen die Zusammenlegung überzähnd ungünstig ausfällt, so trifft die Schuld den Gesetzgeber, der die Umstellung einer Goldbilanz in einem viel zu frühen Zeitpunkt vorgeschrieben hat. Bei dieser wirtschaftlichen Ungleichheit bleibt nur die Wahl zwischen einer willkürlich günstigen oder willkürlich ungünstigen Bewertung, und es liegt auf der Hand, daß sich der vorrichtige Kaufmann für die letztere entscheidet muß.

Von solchen Fällen abgesehen, soll man sich aber hüten, die Aktiva über Gebühr niedrig anzusetzen, vor allen Dingen nicht in der Hoffnung auf ein möglichst hohes Aufgeld der Aktien. Die Prosperität eines Unternehmens ist nicht nur durch die Höhe des Grundkapitals bedingt, sondern von vielen anderen wirtschaftlichen Faktoren abhängig, die sich heute noch gar nicht übersehen lassen. Es wäre vielleicht angebracht, die Ausgabe junger Aktien auch unter Parität zu gestatten, dann fiel einer, möglicherweise sogar der stärkste Anreiz weg, die Zusammenlegung der alten Aktien in übertriebener Schärfe vorzunehmen.

Die Wirtschaftswoche.

Neue Hoffnungen und Pläne. — Deutschlands Konkurrenzfähigkeit. — Der handelspolitische Weg ins Freie. — Lebende Pioniere.

Stehen wir vor einer Konsolidierung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse? Der Reichswirtschaftsminister hat kürzlich die jetzige Lage der deutschen Wirtschaft mit einem Schiff verglichen, das die schlimmste Seenot überstanden hat. Dieser Vergleich, der sich ebenso gegen einen rosenroten Optimismus wie gegen einen mühsam machenden Pessimismus wendet, erscheint durchaus zutreffend. Man ist überall dabei, Schwierigkeiten zu überwinden. Die führenden Kreise des Wirtschaftslebens haben erkannt, daß der Dawes-Plan mit seiner Notwendigkeit, pro Jahr 200 Millionen Goldmark an Reparationslasten aufzubringen, die Umstellung auf ein neues Wirtschaftssystem erfordert. Die Naturbelagtheit, die uns im ersten Jahre gegeben ist, muß zur Gewinnung und Erhaltung unserer Wirtschaft ausgenutzt werden. Mehrproduktion, Verbilligung und Vereinfachung der Produktion, Angleichung der deutschen Preisbasis an die Verhältnisse des Weltmarktes, Wiederherstellung der Rentabilität der Industrie und Umszerung aller üblen Gewohnheiten und Geschäftsmethoden der Inflationzeit — das sind etwa die Hauptpunkte dieses neuen Wirtschaftssystems.

Zahlreich sind die Schwierigkeiten, die sich der Wiederherstellung der deutschen Konkurrenzfähigkeit entgegenstellen. Die deutsche Industrie, die sich während der Inflationszeit vielfach noch stärker ausgedehnt hatte, als in der Kriegszeit, ohne doch dadurch in allen Fällen die technische Leistungsfähigkeit der Auslandskonkurrenz zu erreichen, hat dadurch ein Kapital zu vergraben, das in trübem Gegenjate zu den jetzigen Produktionsmöglichkeiten steht. Wenn jetzt die Auslandskredite nach Deutschland fließen werden (schon jetzt soll England nach Deutschland rund 1 Milliarde Goldmark ausgeteilt haben), so werden die hohen Zinsen auf die großen Kapitalien nur dann erträglich sein, wenn die Produktionsbasis stark erweitert wird. Wir müssen ja auch in Barm zahlen. Fragt sich nur, ob der Weltmarkt große Mengen deutscher Waren und Fabrikate wird aufnehmen können und aufnehmen wollen.

Die schwebenden Handelsvertragsverhandlungen sind deshalb für das Schicksal Deutschlands vielleicht, noch wichtiger als die Verhandlung über den Dawesplan. Wird uns der Weg ins Freie gesperrt, so können wir nicht exportieren und nicht zahlen. Ein internationaler Warenantausch ist für Deutschland nur denkbar, wenn wir wieder die handelspolitische Meistbegünstigung erhalten und wenn die Zollsätze der übrigen Handelsstaaten soweit herabgesetzt werden, daß sie nicht als Abwehrzölle gegen die deutschen Waren wirken. In England regt sich Furcht vor der deutschen Wirtschaftskonkurrenz, wobei man sich vergegenwärtigen muß, daß während des Krieges die Ueberflutung, besonders die englischen Kolonien, auf vielen Gebieten eigene Industrien errichteten. Im-

merhin scheinen in England die Strömungen zu überwiegen, die von einem Wiedereintritt Deutschlands in die Weltwirtschaft eine Belebung des Welthandels und damit auch des englischen Welthandels erhoffen.

Noch größer ist der Optimismus in Amerika. Amerikanische Wirtschaftsführer glauben sogar an einen gewaltigen Aufschwung des europäischen Handels nach Wiederherstellung der europäischen Finanzen und der gegenseitigen Handelsbeziehungen der europäischen Völker. Frankreich hat ein starkes Interesse an einem Handelsvertrage mit Deutschland, es sucht aber durch allerhand Mittel, so durch die Einführung der Reparationsabgabe von 26 Prozent vom Wert auf die deutsche Einfuhr, uns Vergünstigungen abzujaugen.

Die Regierung hat durch Kreditleichtierungen seitens der Reichsbank, durch billigere Kohlen und Frachten, im Sinne einer Produktionsverbilligung und eines Preisabbaues gewirkt. Trotzdem steigt der Großhandelsindex, allerdings nur in demselben Umfange wie im Auslande. Die Regierung wird aber auf diesem Wege durch weitgehende Steuerermäßigungen forscheren müssen. Nur dann werden wir den Weg ins Freie, den Weg in die Weltwirtschaft hinein finden. Die Steigerung der Ausfuhr im August, die Zunahme von Auslandsaufträgen als Folge der Preisabbaupolitik und die leichte Geschäftsbelebung in einzelnen Industrien dürfen als ein günstiges Omen gelten.

Ebenso wichtig wie der Handelsvertrag selbst sind die Instrumente seiner Durchführung. Und hier hat uns der Krieg und seine Folgen des wichtigsten Instruments beraubt, nämlich der Pionierarbeit der Deutschen im Auslande. Jeder praktische Wirtschaftsmann weiß, daß die einflussreiche Stellung, die Deutschland auf dem Weltmarkt befaß, in erster Linie das Werk der Auslandsdeutschen gewesen ist. Diese Pioniere unserer Wirtschaft haben durch emsige Arbeit all die launigen Fäden geknüpft, die sich zwischen der deutschen Erzeugung und ihrem Absatz draußen in der Welt einmala geponnen hatten. Der deutsche Kaufmann im Auslande beherrschte sein Absatzgebiet nach jeder Richtung und verstand es, die heimische Produktion darauf einzustellen. Auch hier regnet trotz aller niederdrückender Enttäuschungen unsere Auslandsdeutschen die alten Kräfte von neuem. Der Tag der deutschen Augenheilkammer, den der Industrie- und Handelsrat in dieser Woche in Berlin veranstaltete, beweist, daß auch hier wieder frisches Leben aus den Ruinen blüht.

Die Börsenwoche.

Der Zusammenbruch der Kriegsanleihe. — Spekulation. — Günstigere Auffassung der Aktienzusammenlegungsfrage.

Die Spekulation am Markt der einheimischen Anleihen, die in den letzten Wochen die deutschen Börsen vollkommen beherrschte, ist zusammengebrochen. Die deutsche Spekulation, die deutschen Wertpapierbörsen haben einen neuen Anstoß erlitten, der vielleicht nicht so große Summen in sich schließt, wie bei dem Zusammenbruch der Frankfurter-Waiffe-Spekulation, der aber infolge der Beteiligung weiterer Kreise an diesen Spekulationen doch recht einschneidende Rückwirkungen auslösen dürfte. So weit die Verluste an diesen Spekulationen sich auf die Kreise der Börse beschränken, kann man über sie zur Tagesordnung übergehen, wengleich es zu bedauern ist, daß die deutschen Börsen gerade jetzt, wo ihnen beim Wiederaufbau des Wirtschaftslebens wichtige Aufgaben bevorstehen, eine neue Schwächung und Lähmung erfahren. Die Verluste der außerhalb der Börse stehenden Kreise aber schwächen die Wirtschaft empfindlich. Es zeigt sich jetzt, daß es voreilig war, die Aufwertungsfrage der öffentlichen Diskussion zu überlassen. Durch das Hin- und Her der Beratungen im Aufwertungsausschuss, sowie dadurch, daß die Aufwertungsfrage zu einer innerpolitischen Angelegenheit gemacht wurde, sind allzuweitgehende Hoffnungen erweckt worden, ist die Spekulation immer von neuem angegach worden. Wertwürdigerweise waren die Hoffnungen unmittelbar vor dem Wiedereintritt des Aufwertungsausschusses am größten. Es wurde mit größter Bestimmtheit behauptet, daß das Reichsfinanzministerium seinen bisherigen ablehnenden Standpunkt in der Aufwertungsfrage aufgegeben habe, daß die Regierung selbst die Wiederaufnahme eines kleinen Zinsendienstes (man sprach von 1/2-1 pro Mille Jahreszinsen) in Vorschlag bringen werde. Umso größer war dann die Ueberflutung über den Beschluß des Aufwertungsausschusses, lediglich für die nachweisbar bedürftigen Anleihebesitzer einen sozialen Aufwertungsfond zu schaffen. Rein theoretisch hat freilich auch damit der Reichsfinanzminister seinen bisherigen Standpunkt geändert: nachdem er zunächst jede Aufwertungsmöglichkeit ablehnt, tritt er jetzt zum mindesten für eine Aufwertung für einen bestimmten Kreis geschädigter Kriegsanleihebesitzer ein. Ebenso kann man in seinen Ausführungen, daß augenblicklich auch eine ganz kleine Verzinsung der Anleihen angesichts der Finanzlage des Reiches unmöglich sei, eine Ueberschätzung von dem bisher abliegenden Standpunkte

erkennen. Es wird dadurch zum mindesten die Hoffnung erweckt, daß bei einer Besserung der Reichsfinanzen auch Mittel für einen kleinen Zinsdienst zur Verfügung gestellt werden könnten. Sehr schwer wird der Nachweis des „alten Besitzes“ an Anleihen sein. Man vergesse auch nicht, daß durch die starken Käufe an der Börse die Anleihebesitzer, die unter dem Druck der Not zum Verkauf gezwungen waren, wesentlich höhere Kurse erhielten. Im übrigen ist mit dem jetzigen Beschluß des Aufwertungsausschusses die Aufwertungsfrage nur vorläufig erledigt. Die Parteien und die Spar- und Rentenverbände werden dafür sorgen, daß diese Frage immer wieder auftaucht.

Die schweren Verluste am Anleihenmarkt haben naturgemäß auch auf die Industrie märkte einen starken Druck ausgeübt. Immerhin zeigten diese Marktgebiete eine gewisse Widerstandsfähigkeit. Hauptächlich deshalb, weil man die Aktienzusammenlegungsfragen nach den schweren Enttäuschungen jetzt etwas zuverlässiger beurteilt. Es scheint, daß die Großbanken innerhalb ihrer Industriezweige gegen eine ungerechtfertigt scharfe Zusammenlegung ankämpfen, weil diese die Energie der Verwaltungen zum Wiederaufbau hemmt, da sie ihnen gestattet, in den nächsten Jahren aus der Substanz Dividenden auszuschütten. Auch in der Industrie ist man über den Wiederaufbau etwas optimistischer geworden und sieht daher vor neuen Gewalttaten gegen die Aktionäre zurück.

Günstige Zusammenlegungs Hoffnungen reagieren besonders, wenn auch nur vorübergehend, für Montanwerte an. Bei Phoenix und Rheinische Stahlwerke rechnet man mit einer Aktienzusammenlegung von 2:1. Man wies auch auf die gebesserten Exportaussichten als Folge der Verbilligungsaktion sowie auf das Wiedererwachen des ausländischen Interesses für deutsche Industriepapiere hin. Bei den Kalypapieren spielte die Besserung des Absatzes eine Rolle, bei den Farbwerken die Ermäßigung der amerikanischen Wertpapiere, bei den Schiffahrtspapieren die Besserung des Frachtemarktes. r.

See-Bericht für September 1924.

(Mitgeteilt von der Firma Carl Schaller, See-Ampori, Karlsruhe.)

Weltmarkt: Der Teemarkt hat im Berichtsmonat eine bemerkenswerte Aufwärtsbewegung erfahren. Nachdem in der ersten Woche des Monats insbesondere für billige Qualitäten bei geringer Nachfrage die Preise sich kaum halten konnten, setzte gegen Mitte des Monats ziemlich plötzlich lebhaftere Nachfrage ein, welche von Woche zu Woche fortwährendes Steigen der Preise zur Folge hatte. Die Ursache für die plötzlich auftretende Festigkeit im Teemarkt lag in der Nachricht, daß die Verladungen des größten Produktionslandes, Indiens, bis Ende Juli fast 3 Millionen Kilogramm hinter den Verladungen des Vorjahres im selben Zeitraum zurückgeblieben waren. Dies entspricht einem Rückgang von ca. 5 Prozent. Da keineswegs mit einem derartigen Rückgang der Pflückungen gerechnet war, und außerdem die bisherige Schätzung der Produktion nur gerade dem gesicherten Konsumbedarf entsprach, mußte die Befürchtung entstehen, daß die Gesamternte nicht ausreicht, um den Bedarf zu decken. Die Aufwärtsbewegung der Preise kam bis zum Monatsende nicht zum Stillstand und dürfte auch im September noch weitere Fortschritte machen. Die Preissteigerung trat ziemlich gleichmäßig für alle Sorten ein, machte sich jedoch bei den billigeren, die vorher ziemlich vernachlässigt gewesen waren, am meisten geltend. Die vorhandenen Vorräte räumen sich angesichts dieser Marktlage rasch und werden zu gleichen Preisen nicht wieder zu ersetzen sein. Wenn auch die Produktion weiterhin normal blieb, so wird es doch kaum möglich sein, das entstandene Defizit wieder einzuholen.

Inland: Mit fortschreitender Berufung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland gewinnt auch der Teehandel wieder mehr und mehr sein normales Aussehen. Die Nachfrage ist entsprechend der Jahreszeit dauernd sehr lebhaft, und die Erkenntnis des Inlands-handels, daß geräumte Partien sich nur zu steigenden Preisen erheben lassen, abt vielfach Anlaß, sich auch über den augenblicklichen Bedarf hinaus einzubeden.

September 1924. Die im vorstehenden Bericht angeführte Preissteigerung ist eingetreten und hat alle Erwartungen übertroffen. An allen Teemärkten fand bei erhöhten Preisen.

Während einer Reihe von Jahren konnte das echte brasilianische Horn zur Herstellung von **Frisier-Kämme**

dem deutschen Marke nicht mehr zugeführt werden. Bekanntlich ist ein solcher Kamm, mit einer fein gearbeiteten Zahnung, der beliebteste aller Kämme, nicht nur wegen seiner überlegenen Dauerhaftigkeit, sondern, was hauptsächlich ins Gewicht fällt, weil dieser echte Hornfrisierkamm dem Haare nicht schädlich, vielmehr förderlich ist.

Insbesondere sollen Damen ihr Augenmerk auf einen derartigen Qualitätskamm richten, weil die gewöhnliche Markware die Haare vielfach abreißt und leicht zerbrechlich ist.

Die echten Hornkämme beziehe ich von der renommiertesten deutschen Fabrik und sind wieder in großer Auswahl eingetroffen im Spezialhaus **Ries, Ecke Friedrichsplatz 7.**



Wir besorgen alle bankgeschäftlichen Transaktionen zu den kulantesten Bedingungen, insbesondere empfehlen wir uns für die Anlage von Spargeldern



RHEINISCHE CREDITBANK FILIALE KARLSRUHE

HAUPTGESCHÄFT WALDSTR. 1 • ZWEIGGESCHÄFTE: NIEDERLASSUNG MÜHLBURG, RHEINSTR. 44 • DEPOSITENKASSE AM HAUPTBAHNHOF (IM HOTEL REICHSHOF)